

benzeller Stellungnahme ein ausdrückliches Lehrurteil wagt und von „Irrlehre“ (S. 60) spricht, was im heutigen undogmatischen Protestantismus (auch und gerade im evangelikalischen Bereich) durchaus positiv zu würdigen ist.

*Jochen Eber*

---

Rolf Hille, Hrsg. *Worauf können wir hoffen? Die Zukunft der Welt und die Verheißung des Reiches Gottes*. TVG Orientierung. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. Pb., 264 S., DM 29,80

---

Der Band enthält zehn Aufsätze von sieben Autoren, die alle als Lehrer des Albrecht-Bengel-Hauses tätig sind oder waren. Die Studien gelten gemäss 1 Petr 3,15 dem Ziel, den biblischen Grund christlicher Hoffnung darzulegen. Damit wollen sie sowohl gottloser Resignation wie der Vermessenheit rein menschlicher Utopien begegnen.

Im ersten Aufsatz befasst sich *Hartmut Schmid* mit dem biblischen Verständnis von Zeit und Geschichte. Er zeigt, dass die Erfüllung von Verheißungen oft in mehreren Schritten erfolgt und, dass es öfter mehrere Erfüllungen gibt, so z.B. von Dtn 18,15.18; weiter, dass eine letzte Konkretion fehlt, so dass erst in der Erfüllung der Inhalt der Verheißung völlig klar wird. Es ist deshalb nicht möglich, aus der Verheißung den Ablauf der Erfüllung zu konstruieren. Es folgt dann ein kurzer Blick auf die Geschichte des Gottesbundes mit Israel, in der sowohl Gottes Treue als auch Israels Untreue offenbar wird.

Im zweiten Aufsatz behandelt *Hartmut Schmid* die Verheißungen des Alten Testaments unter den Stichworten: Israels Zukunft, die Verheißung eines Königs, der Gottesknecht, der Menschensohn. Nach 2. Sam 7 wird auf Königsverheißungen in sechs Propheten hingewiesen. Beim Gottesknecht des zweiten Jesaja steht das Prophetenamt der Verkündigung und der priesterliche Dienst (Jes 53) im Vordergrund, das Königsamt dagegen im Hintergrund (Jes 52,13; 53,12) (S. 34). Der Menschensohn wird nicht als König Israels eingeführt, weil er göttlicher Gestalt ist und über die ganze Erde herrscht (S. 36). Manches deutet auf eine stufenweise Erfüllung hin derart, dass zunächst das prophetische und das priesterliche Amt im Vordergrund stehen (S. 40f).

Wir referieren etwas ausführlicher die gute Studie von *Jochen Hägele* zum Thema: „Die Zeit ist erfüllt“ – der Anbruch des Reiches Gottes in Person und Werk Jesu Christi. Hägele beginnt mit einem kurzen Überblick über das Verständnis des Reiches Gottes im 19. und 20. Jahrhundert. Schade, dass Karl Barth fehlt. Dann wird auf die Wurzeln der Botschaft vom Reiche Gottes im Alten Testament hingewiesen. Das Alte Testament weiß um die ewige himmlische Königsherrschaft Gottes. Es folgt die Reichsankündigung des Täufers, wobei er das Gericht, Jesus aber das Heil in den Vordergrund stellt. Jesus redet von der Gottesherrschaft nie im lehrhaft analy-

tischen Sinn, sondern immer in direkter Anrede an seine Zuhörer in Ansage und Anspruch. In den Gleichnissen fordert er die Hörer dazu heraus, „sich in der einen oder anderen Weise ihm und dem Reich zuzuordnen“ (S. 48). Es wird jeweils ein Geschehen und sein Endpunkt mit dem Reich verglichen. Auch die Kontrastgleichnisse meinen nicht eine Entwicklung. Das Unservater gilt sowohl der Gegenwart als der Zukunft des Reiches. Wie andere widerspricht auch Hägele Overbecks Rede von der Parusieverzögerung und zeigt, dass auch Jesus mit einer gewissen Dauer rechnete. Den Ausdruck: „Diese *genea* wird nicht vergehen“ (Mk 13,30) übersetzt er mit „Geschlecht“ und deutet es auf das Volk Israel. Das Kommen des Reiches mit Kraft meine das Pfingstgeschehen. In Lk 17,20 meine Jesus sich selbst. Der Ruf in die Nachfolge ist „radikaler Ruf heraus aus dem Bisherigen hinein in das Vertrauen auf Gottes Herrschaft und in die endzeitliche Gemeinschaft des Gottesreichs“ (S. 61). Kreuz und Auferstehung enthüllen Jesu Königtum endgültig. Schon jetzt ist er zum Herrn eingesetzt (Ps 110,1!), und seine Wiederkunft wird das endgültig offenbar machen.

Mit der Endzeitprophetie Daniels befasst sich *Volker Gäckle*. Er beginnt mit grundsätzlichen Erörterungen zur Apokalyptik und zeigt, dass im Neuen Testament das Zwei-Äonen-Schema (jetzt Unheils- dann Heilszeit) durchbrochen wird durch das „Zugleich“ der Zeiten (S. 72f). In den Ausführungen zu Dan 7 betont Gäckle, dass die Menschensohnworte der Evangelien als echte Jesusworte zu gelten haben und aus Dan 7 stammen. Aufschlussreich sind die Bemerkungen zu Dan 9,24-27, wo der gewaltsame Tod des Gesalbten (Messias, Christus) vorausgesagt wird. Dass Jesus Dan 9 gekannt hat, beweist Mt 24,15; Mk 13,14.

In seinem zweiten Aufsatz: Die Endzeitverkündigung Jesu geht *Gäckle* gründlich auf Dan 9 ein. Die große Endzeitrede Jesu Mk 13 (Mt 24; Lk 21) ist authentisch. Gäckle zeigt die heilsgeschichtliche Bedeutung des Tempels und seiner Zerstörung. Das „dies alles“ Mk 13,30 bezieht er nicht auf die gesamte Endzeitprophetie Jesu, sondern nur auf die Jüngerverfolgung und Tempelzerstörung. *Genea* versteht er im Gegensatz zu Hägele mit Verweis auf den Artikel im ThWNT I, S. 660f. als: diese Generation. Jesus sieht die Tempelzerstörung und seine Wiederkunft unmittelbar hintereinander wie zwei Bergzüge, welche die Weite des dazwischenliegenden Tales verdecken.

Im Aufsatz zur Auslegung der Johannesoffenbarung gibt *Gäckle* dem Leser einen eigentlichen Schlüssel zum Verständnis des letzten Buches der Bibel. Zunächst nennt er die Haupttypen der Auslegung. Mit Ausnahme der Sendschreiben ist seiner Auffassung nach die Offenbarung Zukunftsvorhersage (S. 138). Gäckle zeigt dann in einem Schema die Bezüge zu Ez 23-48. Hierauf gibt er Aufschluss über die Zahlensymbolik (S. 134f). Besonders hilfreich ist dann der Hinweis auf die Parallelität der Schilderung der Endereignisse. Die Posaunen- (Kap. 8-11) und die Schalengerichte (Kap. 15.16) handeln von denselben Ereignissen, ebenso Kap. 14 und 19. Das tausendjährige Reich ist als irdisches Messiasreich ernstzunehmen (S. 145). – Aus Raumgründen können wir leider nicht näher auf das große und überzeugende Ja zur

Heilsgeschichte im guten Aufsatz von *Tobias Eißler* eingehen (S. 152-183).

*Eberhard Hahn* zeigt in seinem Aufsatz: *Hoffnung mit Tiefgang* u.a. mit treffenden Zitaten von Luther die grundlegende Bedeutung der leiblichen Auferstehung Jesu für unsere Auferstehung und alle christliche Zukunftshoffnung.

*Rolf Hille*, der Herausgeber des Bandes, gibt in seiner Studie: „Apokalyptische Faszinationen und Irrwege: Eine kritische Prüfung aus biblisch-theologischer Sicht“ eine gründliche geistes- und theologiegeschichtliche Analyse dieses schillernden Begriffs. Der letzte Abschnitt leitet zum Verständnis der biblischen Apokalyptik an. Hilfreich ist dabei der Hinweis auf das Strukturmodell der Spirale (S. 249f.): Dieselben kommenden Ereignisse werden eine Stufe höher nochmals dargelegt. Das entspricht genau der Parallelität in der Schilderung der Endereignisse in der Offenbarung, von der Gäckle spricht (S. 140-143). – Der letzte kurze Aufsatz von *Wolfgang Becker*: „Seelsorge mit Hoffnungsperspektive“ zeigt, wie wichtig es ist, gerade in der Seelsorge auf die Verheißungen Gottes aufmerksam zu machen.

Der Gewinn der hier besprochenen Aufsatzsammlung liegt darin, dass sie überzeugend in den großen gesamtbiblischen Raum christlicher Hoffnung stellt. Dabei geht es vor allem um die verlässlichen Grundlagen dieser Hoffnung in der lebendigen Heilsgeschichte mit ihrem prophetischen Wort und ihren Erfüllungen in und durch Jesus Christus. M.E. wäre es wertvoll gewesen, auch über die christliche Gemeinde als frohe und frohlockende Hoffnungsgemeinde und über das leibhafte Hoffnungszeichen Israel noch mehr zu hören.

*Johannes Heinrich Schmid*

---

Volker Kessler. *Ist die Existenz Gottes beweisbar? Neue Gottesbeweise im Licht der Mathematik, Informatik, Philosophie und Theologie*. TVG Orientierung. Gießen; Basel: Brunnen, 1999. Pb., 128 S., DM 19,80

---

Es ist sehr zu begrüßen, dass mit diesem Buch die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer Erkenntnis Gottes *auf den Wegen menschlicher Vernunft* erneut ins Blickfeld gerückt wird. Zu Unrecht ist diese Frage in protestantischen und auch in evangelikalen Kreisen in den Hintergrund getreten – anders als in weiten Teilen des allgemeinen Bewusstseins, wo zumindest seit einigen Jahren, angestoßen durch neuere naturwissenschaftliche Forschungen und Erkenntnisse, die Möglichkeit, „Spuren Gottes“ in der natürlichen Welt zu finden, wieder ernsthaft diskutiert wird.

Das Buch von Kessler, der promovierter Mathematiker ist und mit der vorliegenden Arbeit eine theologische Ausbildung in Korntal abgeschlossen hat, bietet eine überschaubare und allgemeinverständliche Darstellung, in der die verschiedenen Aspekte der Thematik behandelt werden: Nach einem historischen Überblick, in dem die wichtigsten Gottesbeweise der Tradition in knapper Form erläutert werden (S. 20–47), erfolgt eine Analyse von drei „neuen“ Gottesbeweisen, wobei die Argu-